

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **25 (1952)**

Heft 4: **25 Jahre Burgenverein**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schloß Rapperswil nach der projektierten Restaurierung

ungezählten Rittergeschichten und Romane Schilderungen von dem Leben auf der Burg hineinwirkten. Und die Faszination, die von dieser Epoche ritterlichen Wesens ausgeht, ist, wie eingangs unserer Bemerkungen bereits gesagt wurde, bis heute noch nicht verblaßt. Heute noch bevölkert das Volk die verödeten Ruinen seiner Heimat mit den Gestalten jener Tage, in kräftiger Schwarz-Weiß-Malerei finstere Raubritter und im Gegensatz dazu hochgesinnte Edelleute sich ersinnend. Aber auch jene, die in nüchtern wissenschaftlichem Ernst ihr Interesse den Burgen zuwenden, werden nicht zum geringsten deswegen in ihrem Banne gehalten, weil sich ihnen hier immer wieder Aufgaben stellen, bei denen Phantasie sich zu exakter Beobachtung gesellen muß. Es sei hier nicht nur an Rekonstruktionen baulicher Einzelheiten gedacht. Das faszinierendste Problem wird für den Burgenforscher immer sein, das Dunkel aufzuhellen, das um die Entstehung der mittelalterlichen Burg überhaupt webt. Manches wissen und anderes ahnen wir. Aber im ganzen ist es doch noch so, daß die Burg bald nach der Jahrtausendwende mit einem Mal als eine aus Wehranlage und Wohnhaus zu-

sammengeschmolzene neue Bauform vor uns steht wie ein Felsgipfel, der aus wegziehenden Morgennebeln klar, kantig und wie ein Monument eben hervorgetreten ist. Aus dem Lebensgefühl eines Standes und dem Bewußtsein einer geschichtlichen Aufgabe hoher Ordnung ist die Burg geprägt und als deren Zeuge steht sie, ihr letztes Geheimnis während, dunkel in unseren Tagen. *Erwin Poeschel.*

Ausstellung „Wehrbauten und Waffen des Mittelalters“ in der Burg Rapperswil

Am 31. Mai öffneten sich erstmals wieder für das Publikum die Tore der Burg zu Rapperswil, wollte doch das seit einiger Zeit in der Burg installierte *Internationale Burgenforschungs-Institut* sich der weitem Öffentlichkeit vorstellen, um diese mit ihrem Aufgabenkreis vertraut zu machen. Bei der Beurteilung der kleinen Ausstellung, die am er-

wähnten Tage in Anwesenheit einer Anzahl geladener Gäste eröffnet wurde, muß man sich gerechterweise bewußt sein, daß mancherlei Faktoren die Veranstalter der Ausstellung noch behinderten, so etwa der Zeitmangel, die Beschränktheit auf den zur Verfügung stehenden Raum, nicht zuletzt der Umstand, daß wertvolles Sammelgut aus dem Ausland noch nicht eingetroffen ist. Man darf die Schau in der Rapperswiler Burg jedoch als einen Akt des guten Willens und der Begeisterung für eine schöne und wertvolle Aufgabe bewerten. Der Besucher darf auch noch nicht ein restauriertes Schloß erwarten, doch fallen einige kleinere Restaurierungen bereits angenehm auf; im ersten Stock ist u. a. der „Rittersaal“, ein einfacher, schmucker Raum, wiederhergestellt worden mit der alten ursprünglichen Fenstergruppierung und einer hölzernen Decke.

Erdgeschoß und erstes Stockwerk der zur Verfügung stehenden Räume sind der Abteilung *mittelalterliche Waffen* gewidmet, beginnend mit einigen artilleristischen Stücken, sodann die zahlreichen Hieb-, Stich- und Schutz Waffen in guter Aufstellung zur Schau bringend. Gleich im ersten Stockwerk imponiert eine Dreiergruppe zu Pferd in ritterlicher

Rüstung und Gewandung, deren Glanzstück die spätgotische Rüstung ist samt vollständiger geplatteter Pferdecouverture. Recht effektiv ist die Harnisch-Schau, die eine stattliche Zahl von ritterlichen Rüstungen vereint. Als Rarität ist zu erwähnen eine Knabenrüstung, für die Schweiz wohl Unikum. Sehr instruktiv ist eine Helmschau, die chronologisch die Entwicklung des ritterlichen Kopfschutzes demonstriert.

Die Beschaffung einer so respektablen Zahl von ritterlichen Rüstungen kann einigermaßen erstaunen und wir gratulieren den Leitern des Instituts in dieser Hinsicht speziell. Wie nicht anders zu erwarten, nimmt die *Schau der Wehrbauten* (im zweiten Stockwerk und in den Turmgewölbungen) einen wichtigen Teil der Ausstellung in Beschlag. Hier steht die methodische Gestaltung im Vordergrund, Gliederung des Bildmaterials nach den wichtigsten Burgentypen, zum Teil auch nach regionalem Gesichtspunkt und Darstellung der Burgenwanderung. Es soll dem größeren Publikum die Entwicklung des Burgenbaues verständlich gemacht werden und die Funktion der Burg erklärt werden. Zahlreiches photographisches Bildmaterial dient diesem Zwecke, ebenso eine schöne Kollektion von Burgenmodellen. Es wird auch versucht, Belagerung und Angriff auf eine Burg am Modell und mit Figuren anschaulich zu demonstrieren. Die einläßliche Beschriftung der Bilder und Modelle unterstützt die belehrende Absicht der Ausstellung.

Für eine spätere Zeit — die wesentlich abhängig ist vom Fortschritt der Restaurierungsarbeiten auf der Burg — stellen sich dem Institut natürlich ganz andere Möglichkeiten, insbesondere wird sich dannzumal Gelegenheit geben, das eigentliche Leben auf der mittelalterlichen Burg zur Veranschaulichung zu bringen und damit das kulturelle, gesellschaftliche und soziale Element der Burgenzeit miteinzubeziehen. *Eugen Schneider.*

Grabung auf Wolkenstein

(Schaffhausen)

In den letzten Tagen führte die Kantonale Denkmalpflege unter gefl. Mithilfe von a. Museumsdirektor Dr. K. Sulzberger, der auf Grund zufälliger Knochen- und Scherbenfunde die Initiative dazu gab, eine Grabung auf dem Wolkenstein (Gemeinde Hemishofen) durch, die vom Stadtrat Stein am Rhein und

der Kantonalen Forstverwaltung (Kreis II) in jeder Hinsicht unterstützt wurde. Sie zeitigte ein positives Ergebnis, indem auf der nordöstlichen Seite des Hügels, der gegen Osten bekanntlich von einem deutlichen Halsgraben eingefasst wird, die Fundamente einer Burganlage zutage traten. Diese geht zeitlich ins Hochmittelalter zurück und war allem Anscheine nach bereits im Spätmittelalter abgegangen. Das Mauerfundament ist direkt auf den gewachsenen Nagelfluhfels gesetzt. Die nordöstliche Abschlußmauer weist eine Breite von 1,10 m, die Quermauern eine solche von 0,75 m auf. Die Mauerung besteht aus großen Kieselbollen, die durch starken Mörtel miteinander verbunden sind. Teilweise läßt sich der sogenannte Ährenverband (*opus spicatum*) feststellen. Bei der Zudeckung des Ausgrabungsplatzes trug man dafür Sorge, daß an der Bodenoberfläche der Verlauf der wichtigsten Mauerzüge durch gepflasterte Kieselbollen sichtbar gelassen wurde. — Es wird nun Aufgabe der Forschung sein, die Burganlage in die allgemeine Geschichte unserer Gegend einzuordnen, insbesondere das mehrfach bezeugte Rittergeschlecht der Wolkensteiner, das von älteren Historikern im Tirol gesucht wurde, zu erfassen und den Zusammenhang der Burg mit der Feste Hohenklingen zu eruieren.

R. Frauenfelder.

Burgenfahrt nach Oberbayern

Vom 26.—29. Juni d. J. unternahm eine weitere Gruppe von 25 Mitgliedern des Burgenvereins eine Fahrt zu den bayerischen Königsschlössern. Auch diese Fahrt (die Dritte innerhalb eines Jahres) verlief, wie die beiden vorangegangenen, zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer und war vom schönsten Wetter begleitet.

Testatoren! Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!
